

M

MEINUNG

Zur Debatte: heute die SP

Für eine hohe Stimmbeteiligung

Christoph Zwicky

aus Obstalben ist Mitglied des Vorstands der SP Glarus Nord und kandidiert dort für den Gemeinderat



Die Teilnahme am politischen Geschehen in den Gemeinden wird immer wieder thematisiert. Eine Stimmbeteiligung an Gemeindeversammlungen von 2 Prozent oder weniger ist nicht selten. Die Versammlungen seien am falschen Wochentag, die Geschäfte zu kompliziert oder die Traktandenliste zu lang oder zu langweilig, hört man. Die Stimmbeteiligung hat durch die Gemeindestrukturreform stark abgenommen. Die Wege zur Versammlung sind seit der Gemeindestrukturreform weiter und die Versammlungen länger.

Hat die tiefe Stimmbeteiligung mehr mit gesellschaftlichem Wandel zu tun? Ist das Mitmachen bei politischen Abstimmungen im Vergleich zu den vielen Freizeitangeboten zu aufwendig geworden? Lässt das Leben, das man lieber digital im eigenen kleinen Umfeld führt, keinen Platz mehr für das Gemeindegesehen? Besucht man eine Versammlung nur noch, wenn man von einem Geschäft besonders stark betroffen ist? Oder besteht das Gefühl, das man nichts bewirken kann?

Nun schickt der Regierungsrat die Reform des Gemeindefortschritts in die Vernehmlassung. Aus den Unterlagen entnehme ich, dass es in Gemeinden, die kein Gemeindeparlament einführen möchten, nicht mehr möglich sein soll, dass die Gemeindeversammlung eine Urnenabstimmung beschliessen kann. Eine generelle Möglichkeit für die Einführung von Urnenabstimmungen ist erst recht nicht vorgesehen.

Sollten wir nicht versuchen, offener zu werden? Ist das Ziel nicht, breit abgestützte Entscheide zu erhalten? Können die Gemeinden zukünftig nur zwischen der Zementierung der Betroffenheitspolitik und einem Gemeindeparlament wählen? Sollte das Gemeindegesehene den Gemeinden nicht offenlassen, wie die Stimmberechtigten ihr Stimmrecht wahrnehmen können? Erreichen wir mit mehr Einschränkungen unser Ziel der Förderung der politischen Partizipation – oder machen wir einen Schritt zurück?

Als aktiver Teilnehmer an den Gemeindeversammlungen, an denen Vorlagen angepasst werden können, mag ich die Versammlungsdemokratie. Ich bin aber auch überzeugt, dass Entscheide, die mit grosser Stimmbeteiligung gefällt werden, besser getragen werden und das Zusammenleben und das gegenseitige Vertrauen stärken. Eine attraktive und aktive Gemeinde braucht Mitwirkung. Ich wünsche mir deshalb eine breite Mitwirkung der Bevölkerung. Frühzeitiger Miteinbezug mit Ergebnissen, die in die Projekte einfließen. Aber auch eine grosse Teilnahme bei Abstimmungen und Wahlen.

Mit der öffentlichen Vernehmlassung gibt uns die Regierung die Möglichkeit, ihr unsere Gedanken schon vor der Landsgemeinde mitzuteilen. An der Landsgemeinde können wir dann über das Ergebnis mindern und mehr. Darum: Nehmen Sie teil an der Gestaltung unserer Gemeinden!

@ Kontaktieren Sie unsere Kolumnistinnen und Kolumnisten: glarus@suedostschweiz.ch

100 Jahre Geska – eine nicht ganz ernst gemeinte Annäherung an unseren «Nationalkäse»

Wir müssen über Ziger-Geruch sprechen

Sebastian Dürst

Leiter Redaktion
«Glarner Nachrichten»



Eine Spezialität aus der Heimat kann man sich nicht auslesen, man muss sie einfach gut finden. Darum trinken die Walliser ja immer noch Chasselas und die St. Galler haben das Gefühl, eine Bratwurst ohne Senf sei irgendwie besser.

Das Schicksal hat uns Glarnerinnen und Glarner im Mittelfeld der Esswarenspezialitäten platziert: Wir können zwar kein Fondue oder Panettone bieten, immerhin aber die Glarner Pastete und die Kalberwurst. So weit, so gut. Nun ist es aber so, dass unser Kanton im Rest der Schweiz weder Kalberwurst-Graben noch Pasteten-Täli heisst. Wir sind der Zigerschlitz. Weil halt wirklich nur noch bei uns der Glarner Schabziger hergestellt wird. Und weil der halt so unverwechselbar in Geschmack und Form ist, dass er uns Bekanntheit weit über die Schweiz hinaus beschert hat. Während man die Kalberwurst (als Ignorant) auch als normale Bratwurst betrachten kann und die Glarner Pastete eine von Hunderten von Blätterteigsüssigkeiten ist,

gibt es so etwas wie Ziger sonst nirgends. Wir Glarnerinnen und Glarner sind darum in aller Regel stolz auf unseren «Kräuterkäse».

Mein Lieblingszigmoment ist immer dann, wenn ich zusammen mit ausserkantonalen Gästen Ziger essen kann. Wenn ich fachmännisch die Zigerbrüt koste und den Butteranteil als zu hoch einschätze. Ich kann dann die Zigerbrüt-Macher verständnisvoll verteidigen: «Sie wissen wohl, dass viele Gäste von ausserhalb kommen und dann nicht so viel Ziger verleben.» Oder wenn ich die Gäste in der Beiz bei den Zigerhöräli vorwarnen kann: «Das hat man gern oder nicht, wenn man nicht damit aufgewachsen ist.»

Ich mag Ziger, ich würde sogar fast von Liebe sprechen. Es gibt aber etwas, über das man im Glarnerland sehr ungerne spricht: Ziger stinkt! Es ist eine meiner ältesten Kindheitserinnerungen, wie ich das Burgschulhaus in Glarus als Erstklässler verlasse und eine Wolke Zigergeruch aus der Ygruben mich voll erwischt. Es schüttelt mich noch heute, wenn ich an das Ekelgefühl in diesem Moment denke.

Seit diesem Moment habe ich viele weitere Gestankserlebnisse gesammelt: Nach dem Fondue zu Hause rieche ich nicht den Käse, sondern nur den Ziger. Den lagere ich jeweils gerieben in einem Schälchen, um die Brot-Fondue-Würfel darin zu tunken. Und wenn ich in der Milchzentrale meines Vertrauens

am Samstag Glace kaufe, hoffe ich immer, dass die Zigerbrüt schon ausverkauft sind.

Und Apéros! Im Glarnerland gibt es keinen Apéro ohne Ziger in irgendeiner Form. Die Duftwolke wird in dem Fall noch schlimmer: Billiger Fendant (Chasselas-Trauben!) mischt sich mit dem betäubenden Geruch von Ziger. Das wird besonders schlimm, wenn die Brüt eine Stunde lang in der Wärme gelegen sind und nur noch die unbeliebten Varianten (mit Trauben zum Beispiel) auf einen hungrigen Apéroteilnehmenden warten.

Verstehen Sie mich bitte nicht falsch: Ich will unseren Käse nicht schlecht schreiben. Im Gegenteil: Ich leide darunter, dass ich ein so köstliches Lebensmittel tatsächlich in der Nase kaum ertragen kann. Es ist wohl eine Ironie des Schicksals, dass unser Dialekt zwischen «riechen» (schmögä) und schmecken (schmögä) keinen Unterschied macht. Ich glaube nicht, dass meine Liebe für den Zigergeruch bei gleichzeitigem Hass auf den Zigergeruch etwas Besonderes ist. Ich glaube, dass sich viele Glarnerinnen und Glarner schlicht nicht trauen, ihre Abneigung gegen den Geruch öffentlich zu gestehen.

Darum hoffe ich, dass dieser Beitrag dazu führt, dass wir offen über dieses Thema sprechen können, ohne die «Glarnerischkeit» des Gesprächspartners zu untergraben. Oder will mir die tatsächlich irgendjemand absprechen?

Faszination Wasser: Spiegelbilder im See



Daniele Giardina aus Näfels ist leidenschaftlicher Fotograf. In dieser Woche zeigt er Spiegelbilder in Glarner Seen. Heute: das Oberseetal kurz nach einem abendlichen Sommergewitter.

Bild Daniele Giardina

Follow me

 **TV-TIPP
DES TAGES**

**Gut informiert
mit TV Südostschweiz**

Das Infomagazin «Rondo» von TV Südostschweiz berichtet wochentags um 17.59 Uhr eine Stunde lang über aktuelle Geschehnisse und mit Hintergrundberichten aus den Kantonen Glarus und Graubünden. Die Sendung wird stündlich wiederholt.

«Rondo», 17.59 Uhr

 **X-POST
DES TAGES**

«Kleinstadt. Wo man aus dem Schaufenster des Fotografen erfährt, wer geheiratet hat.»

@nachtblau

**BLEIBEN SIE RUND UM DIE
UHR AUF DEM LAUFENDEN**

 Online
suedostschweiz.ch

 Facebook
[Südostschweiz Glarus](https://www.facebook.com/SuedostschweizGlarus)

 Instagram
[@suedostschweiz_gl](https://www.instagram.com/suedostschweiz_gl)